

Peter Lehmann: Der Chemische Knebel. Warum Psychiater Neuroleptika verabreichen. Antipsychiatrieverlag (Peschkestr. 17, 1000 Berlin 41) Berlin 1986 (427 S., mit vielen Abbildungen, Fr. 28.80)

Am Larcactil-Symposium in der psychiatrischen Universitätsklinik in Basel sagte der Psychiater John Eugen Staehelin am 28. November 1953 über die ersten Erfahrungen mit der neuartigen Substanz Larcactil, einem Neuroleptikum: "Es ist kein Zufall, dass unser Personal von der ersten Kur ausserordentlich befriedigt, ja begeistert ist und sich selbst übertraf bei der Behandlung der teilweise völlig a- oder antisozialen Patienten." Die Psychiatrie war in eine neue Phase ihrer Entwicklung getreten. Nun konnten die "Therapie"formen der brachialen Gewalt, der Insulin- und Elektroschocks und der hirnchirurgischen Eingriffe (Lobotomien) dosierter eingesetzt werden. Nun gab es eine neue Allerweltswaffe gegen "Wahnsinn", "Schizophrenie" und "Psychose": Mit Neuroleptika – die von psychiatrischer Seite später als "pharmakologischer Ersatz für Lobotomie" gefeiert worden sind – war es ein leichtes, Menschen, die sich aus irgendwelchen Gründen auf Zeit oder 'endgültig' der Sprache der herrschenden Vernunft verschlossen hatten, auf Zimmerlautstärke zu dämpfen und weitgehend bewegungsunfähig zu machen.

1977 wurde der Student Peter Lehmann gewaltsam in eine psychiatrische Anstalt verbracht. Die Norm-Diagnose "Schizophrenie" rechtfertigte als "Therapie" den massiven Einsatz von Neuroleptika. Lehmann wurde mit Taxilan, Truxal, Imap, Semap, Orap, Haloperidol, Triperidol, dazu mit dem Antiparkinson-Medikament Akineton "abgespritzt und abgefüttert"(XI). Nach seiner "Freilassung" setzte er die Medikamente eigenmächtig ab und begann, über das Gift zu recherchieren, mit dem man ihn in der Klinik chemisch geknebelt hatte. Er trug alle erreichbaren Un-

terlagen zusammen, die Exponenten der herrschenden Psychiatrie als "wissenschaftliche Literatur" über die Neuroleptika und ihre Wirkungsweise publiziert hatten; insgesamt 1125 Quellen. Gestützt auf dieses Material verfasste er den "Chemischen Knebel", eine enzyklopädische Abrechnung mit den "Nervendämpfern" Neuroleptika ("neuron" = Nerv, "leptos" = dünn, niedrig, abgeschwächt). Das Herzstück des Buchs ist die 150seitige Zusammenstellung aller "Neuroleptika-Auswirkungen", die von der Fachwelt nach wie vor grösstenteils schamvoll als "Nebenwirkungen" bezeichnet werden. Lehmann kommt zu folgendem Schluss: 95% aller "Schizophrenen" werden heute mit Neuroleptika "behandelt", obschon diese zum Beispiel zu Formen des Parkinsonismus, zu tardiver Dyskinesie (bleibende, weitstanzartige Bewegungsstörungen), zu Krebs und zum Herzstillstand führen können. Als Ergebnisse der Neuroleptika-Behandlung konstatiert Lehmann: "Hirn-, Geistes-, Bewegungs-, vegetative und speziell Hormonstörungen, psychische Störungen wie Dahindämmern und Benommenheit – allesamt vorsätzlich hergestellte, zum Teil irreversible, zum Teil tödliche Schädigungen." Die Konsequenz aus dieser Erkenntnis ist klar: "Für einen einigermaßen vernünftigenkenden und sensiblen Menschen ist dieser Tatbestand nicht als Hilfeleistung, sondern – zumindest – als Tatbestand der Körperverletzung zu werten."(308)

Mit seinem Buch hat der betroffene Laie Peter Lehmann die herrschende Psychiatrie vor unabsehbare Legitimationsprobleme gestellt. Der Text ist wissenschaftlich so exakt gearbeitet, dass ihm Seriosität und Kompetenz nicht abgesprochen werden können. Deshalb gerät die Psychiatrie in eine Zwickmühle: Einerseits hat sie Neuroleptika immer lauthals als medizinischen Fortschritt gefeiert, andererseits kann die Psychiatrie Lehmann schon deshalb nicht widerlegen, weil er anhand ihrer eigenen Publikationen nachweist, dass das Neuroleptikum in erster

Linie eine menschenverachtende, im Extremfall menschenvernichtende Waffe ist, mit der nicht-ordnungs-gemäss funktionierende Menschen neutralisiert werden. Lehmann legt offen, dass Psychiatrie auch heute vorab das ist, was sie immer schon war: ein ordnungspolitisches Herrschaftsinstrument, das sich mit einem permanenten pseudomedizinischen Diskurs ideologisch legitimiert. Psychiaterinnen und Psychiater nennt Lehmann deshalb "Fachleute für Normalität und Re-Normalisierung". Was Normalität ist, entwickelt er naheliegenderweise aus den Taten und Worten der Psychiaterinnen und Psychiater selbst und umschreibt sie wie folgt:

"1. Widersprüchlichkeit und Zynismus; 2. Kaltherzigkeit (gestörte Emotionalität), Hass und Misstrauen; 3. Herrschaftsansprüche und Machtbegierde bei gleichzeitiger Unterordnung unter bestehende Machtstrukturen; 4. Gewalttätigkeit, einhergehend mit Ablehnung jeglicher Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns; 5. umfassende Intoleranz; 6. Abtötung von Lebensvielfalt." (369)

"Ich habe nie zuvor bei einem Buch so deutlich gemerkt, dass da Herrschaftswissen enteignet und von einer neuen Souveränität angeeignet worden ist", kommentiert Dorle Klemm in "Psychologie & Gesellschaftskritik" Lehmanns häretische Schrift, die die Welt der herrschenden Psychiatrie als ganze in Frage stellt. Sie lässt diesem Anhängsel der allmächtigen chemischen Industrie, das mit Menschenversuchen dem fortgesetzten neuroleptischen Fortschritt zu dienen hat, keine Perspektive auf irgendeine Reformierbarkeit.

Die Rezeption des Buches seit seinem Erscheinen vor drei Jahren verläuft entsprechend: Es wird von der Fachwelt weitestgehend ignoriert oder doch totgeschwiegen, denn widerlegbar ist es offensichtlich nicht. Vereinzelt engagierte Stimmen anerkennen seinen Wert: "Peter Lehmann ist mit diesem Buch eine bisher einmalige Synthese

der wissenschaftlichen Literatur über Psychopharmaka gelungen", so die deutsche Psychiaterin Carola Burkhardt. Der Zürcher Arzt und Psychotherapeut Marc Rufer schreibt: "Im deutschen Sprachraum, ja sogar weltweit, fehlte ein Buch mit dieser Fülle von verständlich dargestellter Information." Einige wenige Fachleute tragen Lehmanns radikale Neuroleptika-Kritik öffentlich mit. So hegt der Psychiater Thomas S. Szasz "keinen Zweifel, dass in den nächsten zehn Jahren Hunderttausende Menschen auf der Strasse liegen werden, deren Hirn mit Psychopharmaka vergiftet und zerstört worden ist" (3). Für den schwedischen Arzt Lars Martensson ist das "Neuroleptika-Regime" eine "beispiellose Katastrophe in der Psychiatrie-Geschichte": "Die Nazis ermordeten ihre nutzlosen Leute. Wir lassen die Körper leben, während wir die Seelen töten" ("PMS aktuell" 3/88). Deshalb fordert er "ein gesetzliches Verbot von Neuroleptika".

Lehmanns Kritik lässt aber auch keine Nische für eine linke Dennoch-Psychiatrie. Die einzig mögliche Antwort auf das menschenverachtende Herrschaftsinstrument ist der Widerstand der Anti-Psychiatrie. Ein Wortwechsel mit dem linken Zürcher Psychiater Berthold Rothschild in einer Diskussion des Radios "LoRa" vom 8.1.1989 illustriert Lehmanns untaktische anti-psychiatrische Konsequenz:

Rothschild: "Man müsste einmal schauen: Was passiert eigentlich mit der Ausgrenzung der Unvernunft, noch bevor sie auf die Psychiatrie trifft? Man kann nicht alles der Psychiatrie anlasten, sondern man muss den normativen Charakter der Gesellschaft miteinbeziehen."

Lehmann: "Meinen Sie denn, dass die Psychiatrie auf der Seite der Unvernunft steht?"

Rothschild: "Der Begriff der Unvernunft wird sowohl von der Psychiatrie als auch ausserhalb der Psychiatrie vom durchschnittlichen Wohlverhalten monopolisiert. Wenn ich 'Unvernunft' sage, so rede ich von dem, was als 'Un-

vernunft" bezeichnet wird. Wenn sich ein Künstler oder ein Playboy unvernünftig verhält, braucht es länger, bis das als unvernünftig bezeichnet wird, als wenn das einer ist aus der Durchschnittsbevölkerung."

Lehmann: "Möglicherweise gilt das auch für Psychiater und die Psychiatrie, dass es lange dauert, bis sie merken, dass sie die Unvernunft vertreten."

Rothschild: "Ich will nicht bestreiten, dass die Psychiatrie eine Unvernunft vertritt. Ich sage nur, sie ist nicht ausschliesslich damit beschäftigt, die Unvernunft zu vertreten."

Eben dies unterstellt jedoch die konsequent anti-psychiatrische Position Lehmanns jeder zur Zeit praktizierten Psychiatrie. Nicht verwunderlich deshalb, dass eine seit Herbst 1988 unter anderen von Lehmann bestrittene Neuroleptika- und Psychiatriediskussion in der WoZ nur zu Wortmeldungen im kleinsten Kreis geführt hat. Wer sich aus dem Innern der Institution zu Wort gemeldet hätte, wäre von den anti-psychiatrischen Fragestellungen zum Teil des "Neuroleptika-Regimes" gemacht und zu fortgesetzter Rechtfertigung gezwungen worden.

Der psychiatrische Komplex hat in den mitteleuropäischen Gesellschaften

zur Zeit die absolute Macht, so dass anti-psychiatrische Positionen keinen realpolitischen Spielraum haben: Zwar hat Lehmann als Mitbegründer der Berliner Irren-Offensive 1980 auch dort Pionierarbeit geleistet. Zwar ist der aktuelle Versuch der Irren-Offensive, in Berlin ein "Weglaufhaus" einzurichten, eine Anlaufstelle für "Menschen, die der Gewalt der Psychiatrie entfliehen wollen", im deutschsprachigen Raum einzigartig. Zwar ist am 14./15. Oktober 1989 in Nürnberg das "Forum anti-psychiatrischer Initiativen" (FAPI) gegründet worden, dessen erstes Ziel das "Verbot der hochpotenten und Depot-Neuroleptika" ist. Zwar hat sich anfangs 1989 im Sinne der Irren-Offensive auch in Zürich eine Selbsthilfegruppe von Psychiatrieüberlebenden, "Irre am Werk", gebildet. Nun gibt es zwei unversöhnliche Wahrheiten über das Funktionieren der Psychiatrie: Jene, die Peter Lehmann in seinem Buch gültig festgeschrieben hat, dass Neuroleptika Menschen nicht heilen, sondern sie durch Zerstörung pflegeleicht machen; und die andere, die besagt, dass das, was heute unter Psychiatrie verstanden wird, keinen Tag länger funktionieren würde ohne den schrankenlosen Einsatz des chemischen Knebels.

Fredi Lerch